

Das Funktionsverbgefüge im Deutschen und seine Entsprechungen im Schwedischen

Autor(en): **Persson, Ingemar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **28 (2000)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INGEMAR PERSSON, LUND

Das Funktionsverbgefüge im Deutschen und seine Entsprechungen im Schwedischen

Die Einordnung der einzelnen Wörter und Formen und der syntaktischen Verbindungen unter die sprachlichen Gruppen ist immer durch ihre Funktion bedingt. Eine Veränderung der Funktion kann daher Veranlassung zum Eintritt in eine andere Gruppe werden. Die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe bedingt dann aber auch eine Teilnahme an deren schöpferischer Kraft (H. Paul 1920: 233).

0. Vorbemerkung

Viel wurde bisher über das heikle Thema *Funktionsverbgefüge* geschrieben. Es handelt sich um eine Kombination aus (Präposition+) abstraktem Nomen+Verb, die komplexe Konstruktionen folgenden Typs ergibt.

- | | |
|--------------------------------|-------------------------------|
| (1) <i>zum Platzen bringen</i> | <i>Anerkennung finden</i> |
| <i>in Berührung kommen</i> | <i>einen Abschluss finden</i> |

Der Gastgeber für das Symposium Hans-Peter Naumann (1992) hat den niederdeutschen Einfluss auf die skandinavischen Sprachen nachgewiesen. Es geht mir trotz des Titels des Symposiums *Hochdeutsch in Skandinavien* nicht um die Interferenzproblematik, sondern darum, die heutige deutsche Sprache mit der schwedischen zu kontrastieren. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie die wichtigsten deutschen Typen von Funktionsverbgefügen im Schwedischen mit entsprechenden und mit anderen Konstruktionen wiedergegeben werden können. Auf die historische Entwicklung, die auch einen hochdeutschen Einfluss auf das Schwedische nicht ausschliesst, als Erklärung des heutigen Zustands wird hingewiesen.

Zu den Belegquellen für das Deutsche und das Schwedische siehe die Literaturliste A.

Es wird allgemein angenommen, dass eine nominale Ausdrucksweise im Vergleich zum Schwedischen überhaupt ein Charakteristikum des Deutschen ist. Die textsortenspezifische Distribution dieser Ausdrucksweise führt dazu, dass der Unterschied in der Sprachverwendung mehr oder weniger zum Ausdruck kommt.

Ein Systemunterschied, der darin besteht, dass das Deutsche im nominalisierten Infinitiv über ein sehr starkes Instrument der Nominalisierung verfügt, kann auch eine Rolle spielen. Im Schwedischen liegt als nächste Entsprechung die nominalisierte Partizipialform auf *-ande*, *-ende* vor, die sich aber durchaus nicht derselben Beliebtheit erfreut wie der nominalisierte Infinitiv im Deutschen. In Ekbergs (1989) Untersuchung abstrakter Übergangsprasen im Schwedischen finden sich unter 166 Phrasen (Zusammensetzungen nicht gezählt) nur 8 Phrasen mit einem Nomen auf *-ande*, *-ende*, davon die 4 etablierten *beroende*, *handlande*, *medvetande*, *ställningstagande*. In Språkdata kommt z.B. *bringa* nicht ein einziges Mal mit einem Nomen auf *-ande*, *-ende* vor, was mit dem deutschen *bringen* in Verbindung mit einem nominalisierten Infinitiv zu vergleichen ist. Es ist der Frage nachzugehen, inwieweit dieser Systemunterschied auch in dem hier zu behandelnden Bereich von Bedeutung ist.

Als Vorarbeit für die kontrastive Analyse muss in Auseinandersetzung mit den vorhandenen Definitionen eine Definition des Funktionsverbgefüges gegeben werden, auf deren Grundlage die verschiedenen Typen im Deutschen beschrieben werden können.

1. Die Definition des Funktionsverbgefüges (FVG)

Es gibt eine weitere und eine engere Definition des FVG.

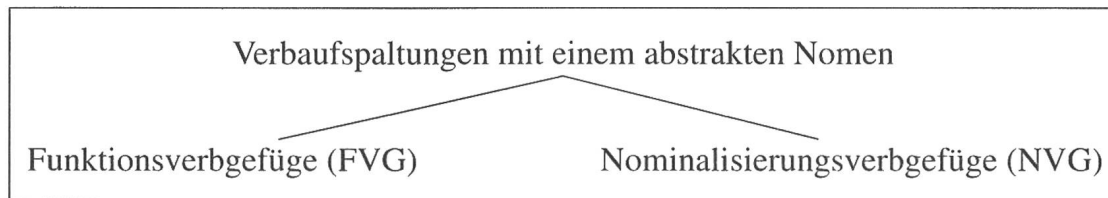
Mit der weiteren Definition bezieht sich die Bezeichnung FV auf die Funktion des Verbs, Träger der Konjugationsendungen zu sein. Engel (1996: 407) weist z.B. in seiner Grammatik ausdrücklich darauf hin, dass die Funktion des FV so zu interpretieren ist.

Von Polenz (1987) plädiert für die engere Definition des FVG, indem er von der verblassten (grammatikalisierten) und nicht mit der Bedeutung des Vollverbs identischen semantischen Leistung des FV ausgeht: „Ein FV leistet einen bestimmten, systematisch zu beschreibenden Beitrag zur prädikativen Gesamtbedeutung aller FVG.“ (von Polenz 1987: 172). Das FV *bringen* (*zum Platzen bringen*) z.B. hat eine kausative Bedeutung. Eine komplexe Verbeinheit wie *einen Beitrag leisten* ist dagegen kein FVG, weil die verbale Komponente nicht zur Gesamtbedeutung des Gefüges beiträgt und damit kein FV ist. Konstruktionen dieser Art haben nach von Polenz syntaktische und/oder pragmatische Funktion. In dem nach von Polenz zitierten Satz oben wird z.B. das abstrakte Nomen *Beitrag* näher spezifiziert. Von Polenz klammert mit seiner Analyse Konstruktionen als FVG aus, die in der Literatur und in den Grammatiken in der Regel als FVG beschrieben werden. Es handelt sich neben der erwähnten Konstruktion um Konstruktionen wie die in (2) unten. Als einziges FVG ohne eine Präposition bleibt der Typ *finden*+Nomen, für den in (1) Beispiele gegeben werden.

Auch andere Forscher unterscheiden die beiden Konstruktionstypen. Fleischer (1982: 40) bezeichnet die Konstruktionen des Typs *einen Beitrag leisten* als „teilidiomatisierte Phraseologismen“. Diese werden auch von Naumann (1992: 102)

nicht berücksichtigt, „da die Verbspezifik und die morphosyntaktische Bildungsweise dieser Kategorie diachron und kontrastiv anders darzulegen wären [...]“. Es sei auch darauf hingewiesen, dass meine Arbeiten zu diesem Thema die bei von Polenz vorgenommene Beschreibung impliziert, indem ich bei der Definition des FVG von der allgemeinen Bedeutung des FV (kausativ etc.) ausgegangen bin. Die erste Grammatik, die der Definition von von Polenz folgt, ist die neue am Institut für deutsche Sprache in Mannheim ausgearbeitete Grammatik (Zifonun et al. 1997).¹

Von Polenz introduziert als Oberbegriff für die behandelten Konstruktionen die Bezeichnung *Nominalisierungsverbgefüge* (NVG), von dem das FVG eine besondere Klasse ausmacht. Damit gilt NVG teils als Oberbegriff, teils als Bezeichnung für die NVG die keine FVG sind (an einer Stelle bei von Polenz 1987: 171 als „Streckformen des Verbs“ bezeichnet). Ich möchte NVG und FVG einander gegenüberstellen und als Oberbegriff für NVG und FVG im Rahmen der komplexen Verbeinheiten *Verbaufspaltungen mit einem abstrakten Nomen* vorschlagen. Ich werde im folgenden terminologisch so vorgehen:



Die engere Definition des FVG ist nicht nur theoretisch, sondern auch im Hinblick auf die kontrastive Analyse und die grammatische Beschreibung der Gefüge zu befürworten. In der Bildung von NVG steht das Schwedische dem Deutschen nicht nach, und dies trotz der einleitend erwähnten geringeren Tendenz zur Nominalisierung im Schwedischen. In der Übersetzung des Romans *Deutschstunde* von Lenz (Edfelt, *Tysktimmen* 1970) werden bis auf zwei Ausnahmen (*Angst haben/machen – vara rädd, Folge leisten – hörsamma*) sämtliche deutsche NVG durch entsprechende schwedische Konstruktionen wiedergegeben. Es handelt sich um Konstruktionen mit 28 Nomina, die zum Teil mehr als einmal vorkommen, z.B.:

(2) <i>den Verdacht erregen</i> <i>ein Gespräch führen</i> <i>Einfluss haben</i> <i>einen Vortrag halten</i> <i>eine Frage stellen</i> <i>Vorsorge treffen</i>	<i>väcka misstanke</i> <i>föra ett samtal</i> <i>ha inflytande</i> <i>hålla föredrag</i> <i>ställa en fråga</i> <i>träffa anstalter</i>
---	--

Demgegenüber werden nur 6 von 16 FVG mit entsprechenden Konstruktionen wiedergegeben:

¹ Die Grammatik charakterisiert die NVG folgendermassen (S. 703): „Nominalisierungsverbgefüge unterscheiden sich semantisch von entsprechenden einfachen Prädikatsausdrücken in der Regel nicht hinsichtlich der Verifikationsregeln für die damit gebildeten Prädikate, sondern hinsichtlich ihrer pragmatisch-stilistischen Wirkungen.“

- | | |
|--|--|
| (3) <i>zum vorläufigen Abschluss bringen</i> | <i>föra till ett tillfälligt slut</i>
(auch denkbar: <i>bringa...</i>) |
| <i>zur Einsicht kommen</i> | <i>komma till insikt</i> |
| <i>zu einem Urteil kommen</i> | <i>komma till ett domslut</i> |
| <i>in Bewegung bringen</i> | <i>sätta i rörelse</i> |
| <i>ins Schleudern kommen</i> | <i>komma i sladdning</i> |
| <i>mit jmdm. ins Gespräch kommen</i> | <i>komma till tals med ngn</i> |

Die Entstehung der FVG – und natürlich auch der NVG – ist ein historischer Prozess, der zunächst durch das Verblässen der verbalen Bedeutung zur Lexikalisierung syntaktischer Strukturen führt. Durch Grammatikalisierung der verblässenen verbalen Komponente und durch Analogiebildungen bis hin zur Produktivität im Sinne der Wortbildung sind die FVG hervorgegangen.² Der oben dargelegte Werdegang der FVG wird in Naumann (1992) und in Persson (1992) beschrieben. Naumann zeigt, dass schwedische und dänische Konstruktionen, die den deutschen FVG entsprechen, auf Entlehnung aus dem Niederdeutschen zurückzuführen sind (direkte Übernahme der Konstruktion oder Übernahme des Modells).

Es versteht sich von selbst, dass es bei der dargestellten Entwicklung schwer festzulegen ist, ab wann das FVG anzunehmen ist. Jingning (1989: 94) kommt zum Ergebnis, dass die von ihm untersuchten mittelhochdeutschen Texte bis 1230 auf kein „ausgereiftes System“ wie im Neuhochdeutschen schliessen lassen. Besonders wichtig ist es, FVG von Konstruktionen zu unterscheiden, in denen das Verb als das Ergebnis einer Metaphorisierung auf der Grundlage einer räumlichen Bedeutung zu interpretieren ist. Die Struktur *auf andere Gedanken bringen*, die mit ‚ablenken‘ paraphrasiert werden kann, enthält genau wie die Konstruktion *von einem Gedanken abbringen* ein Vollverb. Es ist nicht abzuleugnen, dass besonders in Verbindung mit der Präposition *in* – *i* schwierige Grenzfälle vorhanden sind. Vergleiche folgende Beispiele:

- | | |
|--|---|
| (4) <i>in einen Zustand heftiger Aufregung bringen/versetzen</i> | <i>försätta i ett tillstånd av frenetisk affekt</i> (Språkdata) |
| (5) <i>Sie brachte/versetzte ihn in heftige Aufregung</i> | <i>Hon försatte honom i häftig sinnesrörelse.</i>
<i>Hon fick honom riktigt upprörd.</i> |

In (4) herrscht die räumliche Vorstellung, bedingt durch das Nomen *Zustand*, vor. In (5) ist dagegen ein kausatives FV anzunehmen, indem eine Loslösung von der räumlichen Vorstellung vorliegt.

Das FVG muss gegen Phraseologismen abgegrenzt werden, was natürlich auch für das NVG gilt.

² Da das NVG im Gegensatz zum FVG eine bedeutungsleere verbale Komponente enthält, ist es schwer, Regeln für die stark konventionalisierte Wahl des NV zu formulieren, z.B. für die Wahl von *leisten*, *treffen*, *vornehmen*, *unternehmen* neben dem vielfach verwendbaren NV *machen*. Der Deutsch lernende Schwede muss die Kollokationen lernen, die im Schwedischen zum Teil anders als im Deutschen konventionalisiert sind. Vgl. Fleischers (1982) oben erwähnte Bezeichnung *teildiomatisierte Phraseolexeme*!

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| (6) <i>auf den Markt bringen</i> | <i>salubjudá</i> |
| <i>aus der Bahn bringen</i> | <i>leda pá avvágar</i> |
| <i>ins Spiel bringen</i> | <i>engagera, satsa etc.</i> |

Im Unterschied zu diesen Verbeinheiten hat das Nomen in einem FVG die eigentliche und keine übertragene Bedeutung und muss abstrakt sein (vgl. die beiden ersten Beispiele!). Das FVG ist aber trotz der eigentlichen Bedeutung des Nomens keine syntaktische Konstruktion. Dies hängt mit der im Vergleich zum Vollverb verblassten grammatikalisierten Bedeutung des FV zusammen, die die Grundlage der Produktivität der FVG ist. FVG werden ständig neu gebildet. Bei der Lektüre des Romans *Ein Gott der Frechheit* von Nadolny bin ich auf das folgende etwas unanständige – was kann man aber anderes von Hermes erwarten?– Beispiel gestossen.

- (7) Er dachte weiter: Fort von hier, in ein nahes Bett der Tula Street, und unnachsichtig ihre Brüste *zum Wirbeln bringen* [...] (Nadolny 1994: 215).

Das FVG kann genau wie jedes andere Lexem idiomatisiert werden, d.h. zu einem Phraseologismus werden.

- (8) *in Schwung bringen* (vgl. *in Schwingung bringen*)

Die Idiomatisierung besteht darin, dass die eigentliche Bedeutung des abstrakten Nomens aufgegeben wurde.

Zusammenfassend sei festgelegt, dass das FVG folgende Kriterien erfüllen muss:

1. Der semantische Status eines FV muss erreicht sein.
2. Das Nomen muss ein Abstraktum sein.

2. Die wichtigsten Typen von Funktionsverbgefügen im Deutschen und ihre Entsprechungen im Schwedischen

Nach der in 1. gegebenen Definition des FVG soll nun eine Übersicht über die im Deutschen vorhandenen wichtigsten Typen von FVG und ihre Entsprechungen im Schwedischen gegeben werden. Es handelt sich um folgende Typen im Deutschen:

- a) Das kausative FVG und auf dieses zu beziehende FVG
- b) Das FVG mit den FV *kommen, gelangen* des folgenden Typs:
zum Abschluss der Verhandlungen kommen
- c) Das FVG mit den FV *finden/erfahren*

Ich habe alle drei Typen in verschiedenen Beiträgen behandelt (vgl. Literaturliste).³

³ Andere Verben, die im Deutschen als FV in Frage kommen, sind *gehen, nehmen, treten, ziehen+in*, die als Voraussetzung für ihre Klassifizierung als FV im Hinblick auf ihren grammatika-

2.1 Kausative und auf diese zu beziehende Funktionsverbgefüge (FVG) im Deutschen

2.1.1 Eine Ergänzung der Definition des kausativen und der auf dieses zu beziehenden Funktionsverbgefüge

Die gegebene Definition reicht nicht aus, was aus dem Vergleich folgender Beispiele hervorgeht:

- (9a) Eine Reihe unglücklicher Faktoren *brachte* die Rakete *zum Zünden*.
- (b) Die Rakete *kam* durch eine Reihe unglücklicher Faktoren *zum Zünden*.
- (c) Man *zündete* die Rakete.
- (d) Die Rakete *zündete*.
- (e) *abschiessen* – *zum Abschluss bringen* – *zum Abschluss kommen*
- (f) *zur Anwendung kommen* – *in Anwendung kommen*

Im Unterschied zu (c) und (d) drücken (a) und (b) einen PROZESS aus, der dem Erreichen des Resultats vorausgeht.⁴ Diese prozessuale Bedeutung ist besonders deutlich in Verbindung mit dem FVG *kommen* (vgl. das FVG *zum Zünden kommen* mit dem Verb *zünden*) und erklärt den Unterschied zwischen dem FVG *zum Abschluss bringen* und dem Verb *abschiessen*. Sie kann aber mehr oder weniger in den Hintergrund treten, besonders in FVG mit *bringen*, denen ein intransitives Verb zugrunde liegt, ohne dass ein entsprechendes kausatives Simplexverb vorhanden ist (z.B. *zum Schweigen bringen*). In diesen Fällen übernimmt *bringen* primär eine kausativierende Bedeutung. Die prozessuale Bedeutung ist grundsätzlich schwächer bei der Präposition *in* als bei der Präposition *zu*. Das FVG *in Anwendung kommen* in (f) bezeichnet eher einen prozessualen/durativen Übergang als einen dem Übergang vorausgehenden Prozess wie das entsprechende FVG mit der Präposition *zu*.⁵

Schliesslich muss eine semantische Restriktion für die Bildung kausativer FVG formuliert werden. Diese besteht darin, dass das dem FVG zugrunde liegende intransitive Verb kein agentives Handlungsverb sein darf. *Bringen* in Verbindung mit der Präposition *zu* und einem von einem solchen Verb abgeleiteten Nomen ist ein Vollverb.

- (10) *Zu göttlichem Gitarrenspiel* konnte er den jungen Mann *bringen*, nicht aber *dazu*, die anderen mit List [...] für weniger erbärmliche Taten *zu gewinnen* (Nadolny 1994: 204).

lisierten semantischen Beitrag zur Gesamtbedeutung des Gefüges analysiert werden müssten. Das schwedische Verb *gå+i/till* wird in Ekberg (1989) behandelt, genauso *falla+i*, dessen Entsprechung im Deutschen *fallen* (*in Angst/Schwermut fallen*) in deutschen Darstellungen des FVG eine untergeordnete Rolle spielt. Sie fehlt z.B. ganz in Helbig/Buscha 1991.

⁴ Heringer (1968), dem ich in meiner Arbeit (Persson 1976: 30) folge, spricht von einer Kombination von Aktionsarten, indem eine transformative Aktionsart, die den Übergang bezeichnet, momentan oder durativ sein kann.

⁵ Zum Bedeutungsunterschied zwischen den Präpositionen *zu* und *in*, der mit dem prinzipiellen Unterschied zwischen diesen beiden Präpositionen übereinstimmt, siehe Persson (1975: 67-69)! Ekberg (1989: 115) stellt einen entsprechenden Unterschied zwischen den schwedischen Präpositionen *till* und *i* fest.

Bringen lässt sich gegen *bewegen* und die ganze Konstruktion – wie das Beispiel zeigt – gegen *bringen+dazu+Infinitiv* austauschen.⁶

2.1.2 Eine Übersicht über das kausative und die auf dieses zu beziehenden Funktionsverbgefüge

Das kausative FVG und die auf dieses zu beziehenden FVG bilden die Hauptklasse der FVG im Deutschen.

Als *kausatives* FV dominiert *bringen+zu* oder *in*. In Verbindung mit gewissen Nomina und mit einem Bedeutungsunterschied gegenüber *bringen* können *setzen* und *versetzen+in* und *stellen+zu* verwendet werden (vgl. hierzu Persson 1976: 78ff. bzw. Persson 1992: 161).⁷

Zur Bezeichnung des *Übergangs* werden *kommen* und *gelangen+zu* und *kommen* und *geraten+in* verwendet.⁸ Zum Bedeutungsunterschied dieser FV vgl. Persson (1976: 78 ff.)!

Auf den *erreichten Zustand* beziehen sich folgende FV mit *durativer* Bedeutung: *sein+in* (als weniger gebräuchliche Alternative *sich befinden+in*), daneben *stehen+in* bei gewissen Nomina (*in Beziehung*, *in Widerspruch stehen*), *stehen+zu* als Entsprechung zu *stellen+zu* (*zur Verfügung*, *zur Diskussion stehen*), *halten*, *bleiben+in*.

Ich werde mich in diesem Beitrag auf die produktiven FV *bringen* (kausativ), *kommen*, *geraten* und das latent produktive *gelangen* (den Übergang bezeichnend) beschränken.

2.1.3 Konstruktionen im Schwedischen, die den deutschen Funktionsverbgefügen in 2.1.2. entsprechen

2.1.3.1 Entsprechungen im Schwedischen zum kausativen *bringen*

Das Verb im Schwedischen, das der Bedeutung nach dem deutschen FV *bringen* entspricht, ist *få*, das in Verbindung mit dem Infinitiv oder mit einem Adjektiv/Partizip produktiv ist.

(11) <i>zum Blühen bringen</i>	<i>få att blomma</i>
<i>in Einklang bringen</i>	<i>få att stämma överens</i>
<i>zum Abschluss bringen</i>	<i>få färdig(t)/avslutad (-at)</i>
<i>jmdm. etwas in Erinnerung bringen</i>	<i>få ngn att erinra sig ngt</i>
<i>zur Ruhe bringen</i>	<i>få att vara tyst</i>

⁶ Im Schwedischen kommt *bringa* (als weniger gebräuchliche Alternative zu *fålförmå*)+att+Infinitiv in derselben Verwendung vor: *bringa att spela gitarr, få* etc.

⁷ Obwohl die FV *setzen*, *versetzen* und *stellen* starken Restriktionen in bezug auf die Kombination mit einem Nomen unterliegen, kann bei einigen Nomina nur *setzen+in* bzw. *stellen+zu* und nicht *bringen* auftreten: *in Brand*, *in Marsch*, *in Rechnung setzen*; *zur Verfügung stellen*. In der letzteren Konstruktion ist nur *stellen* denkbar, weil *stellen+zu* gerade voraussetzt, dass eine andere Person selbst entscheidet, ob sie davon Gebrauch machen will (vgl. *zur Diskussion stellen* und *zur Diskussion bringen*!).

⁸ Das FV *gelangen* kommt in der Praxis selten vor, ist aber in den im Abschnitt 2.2. behandelten FVG um so frequenter (Persson 1975: 162). *Geraten* ist dagegen wesentlich frequenter als *kommen* (Persson 1975: 160 u. 163).

Komma+att+Infinitiv als Alternative zu *få+att+Infinitiv* kann verwendet werden, wenn jemand/etwas die Ursache des Übergangs ist, ohne dass dahinter eine Absicht steckt. Vergleiche folgende Beispiele aus dem Roman *Deutschstunde* von Lenz!

- | | |
|---|--|
| (12) Regen, Wind und die Jahre hatten die Rampe <i>zum Einsturz gebracht</i> . (Lenz 1976: 81). | Regn, blåst och de många åren hade <i>kommit</i> uppfarten <i>att stöta samman</i> . (Edfelt 1970: 67). |
| (13) Sie [...] <i>brachten</i> eine Brücke <i>zum Einsturz</i> , liessen einen Zug entgleisen ⁹ , [...]. (Lenz 1976: 388). | De [...] <i>fick</i> en bro <i>att stöta samman</i> , lät ett tåg utspåra (sollte sein: spåra ur) [...]. (Edfelt 1970: 310). |

Få und *komma+att+Infinitiv* können nicht wie die deutschen FVG im Passiv auftreten. Im Schwedischen muss die aktive Konstruktion gewählt werden.

- | | |
|---|-----------|
| (14a) Die Rampe <i>wurde</i> durch Regen <i>zum Einsturz gebracht</i> . | Wie (12). |
| (14b) Die Brücke <i>wurde</i> von ihnen <i>zum Einsturz gebracht</i> . | Wie (13). |

Aspekte dessen, was das FVG ausdrückt, sind in gewissen schwedischen Verblexemen enthalten:

- | | |
|---|---|
| (15) <i>zum Abschluss bringen</i>
<i>in Schrecken bringen (versetzen)</i>
<i>zum Verstummen bringen</i> | <i>slutföra</i>
<i>göra skräckslagen</i>
<i>tysta ner</i> |
|---|---|

Die Frage ist nun, in welchem Ausmass eine dem Deutschen entsprechende Konstruktion im Schwedischen verwendet werden kann. Abgesehen von einigen Beispielen mit *få+i* (*få igång* – *in Gang bringen*, *få i ordning* – *in Ordnung bringen*) und *få+på* (*få på fall* – *zu Fall bringen*, *få på gott humör* – *in Stimmung bringen*) kommt hier *bringa* in Frage. Folgende Beispiele wurden Naumann (1992: 111f.), der sich auf eine Lizentiatsarbeit von Walder (1986) beruft, und Språkdata entnommen:

- | | |
|--|---|
| (16) <i>bringa till förtvivlan, besinning, förnuft, tystnad;</i>
<i>bringa till användning,</i>
<i>fulländning, lösning, verkställighet.</i> | <i>bringa i beröring, erinran,</i>
<i>omlopp, balans, överensstämmelse</i> |
|--|---|

Naumann (1992: 109) führt die Verwendung von *bringa* (das Verb selbst aus dem Niederdeutschen entlehnt) darauf zurück, dass „von nd. Bildungsvorlagen

⁹ Dieses Beispiel lässt einen Vergleich des FVG mit der Konstruktion mit *lassen* zu. Das FVG setzt voraus, dass man der Brücke selbst etwas antut, die Brücke unter Kontrolle hat. Die Konstruktion mit *lassen* lässt annehmen, dass der Zug nicht unter direkter Kontrolle steht, sondern dass das Entgleisen dadurch entsteht, dass man an einer Stelle das Gleis zerstört oder die Weiche falsch stellt.

ein verstärkender innovativer Effekt zur Auffüllung lexikalisch-semantischer Lücken im schwedischen Verbalsystem ausgegangen ist“. Das Verb *bringa* hat sich ganz allgemein nicht dieselbe Stellung im Sprachsystem verschaffen können wie *bringen* im deutschen Sprachsystem. Die periphere Rolle des Verbs *bringa* ist eine Sperre für die Bildung von FVG mit diesem Verb. Hinzu kommt das Fehlen einer produktiven Entsprechung zum nominalisierten Infinitiv im Deutschen.

- | | |
|--|---|
| (17) das Wasser <i>zum Wirbeln bringen</i> | * <i>bringa vattnet till/i virvlande</i>
* <i>bringa vattnet till/i virvling</i>
<i>få vattnet att virvla</i> |
| (18) <i>ins Rutschen bringen</i> | * <i>bringa i rutschning/glidning</i>
<i>få att rutscha/glida</i> |
| <i>ins Schleudern bringen</i> | * <i>bringa i sladdning</i>
<i>få sladd på</i> |

Oft werden FVG mit *bringen* in zweisprachigen Wörterbüchern und in der Übersetzung des Romans *Deutschstunde* von Lenz durch ein einfaches Verb oder mit *göra*+Adjektiv (als Wiedergabe von FVG, die eine Emotion ausdrücken) wiedergegeben, mit dem Verlust der dargestellten Bedeutungsspezifika des FVG.

- | | |
|--|---|
| (19) Ich konnte den erregten Möwenhimmel nicht [...] einschüchtern, auch nicht <i>zur Ruhe bringen</i> . (Lenz: 44). | Jag kunde inte [...] skrämman den upprörda himlen av måsar, inte heller <i>lugna</i> den. (Edfelt: 37). |
| (20) <i>zum Erliegen bringen</i> | <i>stoppa</i> (Prisma) |
| (21) <i>zur Verzweiflung bringen</i> | <i>göra förtvivlad</i> (Prisma)
(vgl. <i>verzweifelt machen</i>
<i>göra förtvivlad</i>) |

Das schwedische Verb *lugna* in (19) entspricht dem deutschen Verb *beruhigen*. Das deutsche FVG müsste durch eine Umschreibung mit *få* wiedergegeben werden: *få att lugna sig*, *få lugn*. In (20) wäre eine adäquate Entsprechung zum deutschen FVG *få stopp på* o.ä. In (21) steht neben der produktiven Konstruktion mit *få* (*få att bli förtvivlad*) auch die entsprechende Konstruktion mit *bringa* (*bringa till förtvivlan*) zur Verfügung.

2.1.3.2 Entsprechungen im Schwedischen zu den deutschen Funktionsverbgefügen, die den Übergang bezeichnen

Die deutschen den Übergang bezeichnenden FV *kommen*, *gelangen* und *geraten* sind auf das kausative FV zu beziehen und sind, wie oben schon festgestellt wurde, in diesem enthalten. Eine Infinitivkonstruktion als Entsprechung zur kausativen Konstruktion *få att*, *komma att*+Infinitiv ist im Schwedischen nicht vorhanden. Zwar liegen *komma att* und *råka*+Infinitiv vor, aber mit einer anderen Bedeutung, die aus der deutschen Übersetzung folgender Beispiele hervorgeht.

- | | |
|---|---|
| (22) De <i>kom att sammarbeta</i> med varandra. | <i>Es kam zu einer Zusammenarbeit</i> zwischen ihnen. |
|---|---|

- | | |
|---|---|
| (23) Han <i>kom att stanna</i> längre
mot sin vilja. | Es <i>kam dazu</i> , dass er gegen seinen
Willen länger <i>blieb</i> . |
| (24) Han <i>råkade motsäga</i> sig själv. | <i>Unabsichtlich / Durch Zufall</i>
<i>widersprach</i> er sich selbst. |

Komma att+Infinitiv drückt das Wissen des Sprechers über ein Geschehen in der Vergangenheit aus. *Råka*+Infinitiv betont, dass das Geschehen unbeabsichtigt ist.

Im Schwedischen bieten sich die entsprechenden Konstruktionen mit *komma+tilli* und *råka+i* an. Diese Verben haben eine ganz andere Stellung im schwedischen Sprachsystem als *bringa* – auch wenn *råka* genau wie *bringa* aus dem Niederdeutschen entlehnt ist. Zum FV *gelangen+zu* gibt es aber im Schwedischen keine Entsprechung über *komma* hinaus. Da *gelangen* zwar systemgerecht ist und mit einer Erfolgsbetonung gegenüber dem FV *kommen* eine latente Produktivität hat, in der Praxis aber in diesem Bereich selten vorzukommen scheint, wird auf dieses Verb weiter nicht eingegangen.

Die Konstruktionen mit *komma* und *råka* stehen vielfach zur Verfügung, ohne dass eine entsprechende kausative Konstruktion mit *bringa* vorhanden ist.

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| (25) <i>zum Ausbruch kommen</i> | <i>komma till utbrott</i> |
| <i>zum Ausbruch bringen</i> | * <i>bringa till utbrott</i> |
| | (<i>få att bryta ut</i>) |
| <i>zur Geltung kommen</i> | <i>komma till sin rätt</i> |
| <i>zur Geltung bringen</i> | * <i>bringa till sin rätt</i> |
| | (<i>få att framträda, framhäva</i>) |
| <i>in Wallung geraten</i> | <i>råka i svallning</i> |
| <i>in Wallung bringen</i> | * <i>bringa i svallning</i> |
| (26) <i>ins Rutschen kommen</i> | <i>komma/råka i glidning</i> |
| <i>ins Schleudern geraten</i> | <i>råka i sladdning</i> |

Prisma gibt als Übersetzung von (26) auch die Varianten *börja*+Infinitiv (*börja glida, börja sladda*) und das einfache Verb (*glida, sladda*) an. Bei Verwendung des einfachen Verbs in (26) wird der Übergang nicht ausgedrückt, auch nicht der prozessuale/durative Charakter des Übergangs.

Ekberg (1989) behandelt u.a. die Verwendung der Verben *komma* und *råka* in abstrakten Übergangsprasen in hauptsächlich 8 lexikalischen Feldern: Emotion, Kognition, Physiologischer Zustand, Konflikt, Verbale Kommunikation, Zwang/ Abhängigkeit, Arbeit, Sozialer Kontakt. Die abstrakten Übergangsprasen Ekbergs sind teils als das Ergebnis einer Metaphorisierung einer räumlichen Vorstellung (z.B. die Phrase *in eine Schlägerei geraten* für *råka i slagsmål*), teils als Entsprechung zu den deutschen FVG mit Bezug auf eine kausative Konstruktion zu interpretieren. In der letzteren Anwendung gehören die schwedischen Konstruktionen hierher, z.B.:

- | | |
|--------------------------------|----------------------------|
| (27) <i>zur Ruhe kommen</i> | <i>komma till ro</i> |
| <i>zur Geltung kommen</i> | <i>komma till sin rätt</i> |
| <i>in Berührung kommen</i> | <i>komma i beröring</i> |
| <i>in Begeisterung geraten</i> | <i>råka i hänförelse</i> |

Komma+på kommt in einigen Konstruktionen vor.

- | | |
|----------------------------|---|
| (28) <i>zu Fall kommen</i> | <i>komma på fall</i> |
| <i>zur Sprache kommen</i> | (kausative Entsprechungen:
<i>komma på tal</i>
<i>bringa på fall,</i>
<i>föra på tal</i>) |

In Persson (1976: 79) wird der Unterschied zwischen den beiden FV *kommen* und *geraten* so beschrieben, dass das letztere mehr als *kommen* bei einer abgeschwächten prozessualen Bedeutung den neuen Zustand stärker betont und deshalb eher als *kommen* mit *setzen* und *versetzen* korrespondiert, die sich gegenüber dem FV *bringen* entsprechend verhalten.¹⁰

Die entsprechende schwedische Konstruktion ist nicht immer möglich. Ein Hindernis im Schwedischen ist die im Vergleich zum nominalisierten Infinitiv im Deutschen beschränkte Anwendung von Nomina auf *-ande*, *-ende*.

- | | |
|---|--|
| (29) <i>zum Schweigen, Verstummen</i> | * <i>Komma till tiggande</i> |
| <i>kommen</i> | <i>bli tyst, fås att tiga</i> |
| (30) <i>Der Verkehr kam zum Erliegen.</i> | <i>Det blev totalstopp i trafiken.</i> |

Restriktionen liegen auch vor, wenn an sich Nomen auf *-(n)ingl-ling* von intransitiven Verben vorhanden sind.

- | | |
|--|--|
| (31) <i>zum Wirbeln kommen</i> | * <i>komma till virvling</i> |
| <i>zum Zünden kommen</i> | <i>börja virvla, börja snurra</i> |
| | * <i>komma till tändning</i> |
| | <i>ta sig, slå an</i> (bildl.) |
| (32) <i>Es liegt an der Bundesregierung, einen Weg zu finden, wie diese Angelegenheit zur Verhandlung kommen kann.</i> | <i>Det är förbundsregeringens uppgift att finna en väg hur man kan få igång förhandlingar i detta ärende. (*...hur detta ärende kan komma till förhandling.)</i> |

2.2 *Kommen* und *gelangen+zu* in Verbindung mit einem agentiven Nomen und schwedische Entsprechungen

Kommen und *gelangen+zu* treten in Verbindung mit einem Nomen auf, das von einem eine (geistige) Handlung bezeichnenden Verb abgeleitet ist.

Vergleiche folgenden Satz mit dem Satz (32), in dem *gelangen* zwar systemgerecht wäre, in der Praxis aber kaum vorkommt. Hierzu siehe Fussnote 8!

¹⁰ Ekberg (1989: 110f.) beschreibt den Unterschied zwischen den entsprechenden schwedischen Verben *råka* ‚geraten‘ und *komma* ‚kommen‘ als absolut punktuell gegenüber nicht-absolut punktuell. Meiner Meinung nach wird beim FV *geraten* wie bei dem Vollverb (< *in eine Falle geraten* – *råka i en fälla*) eine Strecke zurückgelegt. Eine durative Komponente, wenn auch schwächer als bei *kommen*, ist auch mit dem FV *geraten* verbunden. Vgl. *in Wallung geraten* (*in Wallung versetzen* verglichen mit *in Wallung bringen* – *in Wallung kommen*) mit dem Verb *aufwallen* ‚svalta upp‘, das absolut punktuell ist!

2.3. Finden+Nomen und schwedische Entsprechungen

Das FVG mit *finden*+Nomen wird meist als ein Passiversatz beschrieben. In Person (1981) wurde gezeigt, dass dies nicht ausreichend ist. Das FVG *Abschluss finden* steht m.E. im gleichen Verhältnis zur aktiven Konstruktion mit *abschliessen* wie das FVG *zum Abschluss kommen* zum FVG *zum Abschluss bringen*.

- | | |
|---|--|
| (38) Die Odyssee des Gemäldes
<i>fand</i> durch den Verkauf <i>ihren</i>
<i>Abschluss</i> . | (39) Der Verkauf <i>schloss</i> die Odyssee
des Gemäldes <i>ab</i> . |
| (40) Die Odyssee des Gemäldes <i>kam</i>
durch den Verkauf <i>zum Ab-</i>
<i>schluss</i> . | (41) Der Verkauf <i>brachte</i> die Odyssee
des Gemäldes <i>zum Abschluss</i> . |

Die neue Mannheimer Grammatik (Zifonun et al. 1997: 704) schreibt:

„Passivische Funktionsverbfügungen bilden streng genommen keine eigene Klasse. Sie definieren sich als kausative [...] Funktionsverbfügungen die sie sind, über eine passivische Bedeutung.“ Ich kann die Hinzufügung „über eine passivische Bedeutung“ nicht verstehen. Zwar ist das Subjekt in den beiden Konstruktionen identisch, das FVG drückt aber ausschliesslich den Übergang aus, was sich darin zeigt, dass das Agens nicht realisiert werden kann. Im Passivsatz ist das Agens syntaktisch latent, auch wenn es nicht erwähnt wird.

- (42) Die Odyssee des Gemäldes *wurde* in München vom Liebhaber *abgeschlossen*.
(43) Die Odyssee des Gemäldes *wurde* in München vom Liebhaber *zum Abschluss gebracht*.

Die Aussage, dass die Konstruktionen mit *finden* sich als „kausative Funktionsverbfügungen“ definieren lassen, stimmt nur bedingt, durchaus aber für das Gefüge mit *kommen* (Bezug auf *bringen*), das vielfach als eine Passivumschreibung definiert wird. *Finden* wird auch mit einem Nomen, das von einem transitiven Verb (*beachten*) und sogar von einem intransitiven Verb abgeleitet ist, kombiniert. Im letzteren Fall kann das entsprechende Verb ein Dativobjekt verlangen (*Zustimmung finden – einer Sache zustimmen*) oder intransitiv ohne Objekt sein (*Eingang finden*). Schliesslich kann ein entsprechendes Verb fehlen (*Beifall, Echo finden*). In diesen Fällen, wo es keine Passiv-Alternative gibt, gilt aber als kognitive Grundlage ein von einem transitiven Verb abgeleitetes Nomen (*Zustimmung < Billigung finden – billigen, Eingang < Aufnahme finden – aufnehmen, Beifall, Echo < Anerkennung finden – anerkennen*). Da die *finden*-Konstruktion den Übergang hervorhebt, kann man sich vorstellen, dass kognitiv eine kausative Komponente auch in diesen Fällen vorhanden ist. Wenn etwas *Aufnahme, Anerkennung findet*, bewirkt jemand, dass dies zustande kommt. In diesem Sinne wäre die Definition der *finden*-Konstruktion in der Mannheimer Grammatik als kausatives Gefüge generell aufrechtzuerhalten.

Die *finden*-Konstruktion erfüllt die Kriterien für ein FVG. *Finden* ist von einem Vollverb zu einem FV verblasst, das – wie oben dargestellt – zur Gesamtbedeutung der Konstruktion beiträgt. Weiterhin ist die Konstruktion produktiv.

Eine wichtige semantische Restriktion gilt allerdings. Es kann sich um keine Person handeln, deren Finden ein agentives Suchen vorausgeht. In diesem Fall ist *finden* ein Vollverb. Ein Beispiel sei aus dem Roman *Deutschstunde* von Lenz gegeben:

- (44) Damit sind jedoch nicht die Beziehungen erklärt [...], für die *die Eltern keine Begründung fanden* (Lenz: 240).

Dagegen liegt im folgenden Satz das FVG vor:

- (45) Die Beziehungen zwischen dem Maler Max Ludwig Nansen und Siggis J. *fanden keine Erklärung*.

Das FV *finden* wird in erster Linie mit Nomen verbunden, die eine positive Bedeutung haben. Mit der Verallgemeinerung der Bedeutung treten auch Nomen mit einer negativen Bedeutung auf (*Kritik, Nichtbeachtung finden*), so dass auch in diesem Bereich mit einer latenten Produktivität zu rechnen ist.¹²

Die Frage ist nun, welche Konstruktion(en) das Schwedische als Entsprechung zu dem deutschen FVG mit *finden* wählt. Es bieten sich tatsächlich entsprechende Konstruktionen an. Das normale Verb im Schwedischen ist nicht *finna*, sondern *få*. Dass im Schwedischen eine produktive Entsprechung zum nominalisierten Infinitiv fehlt, ist in diesem Fall kein Nachteil dem Deutschen gegenüber. Da er sich mit dem Verb *finden* nicht verträgt, kommt er in diesem Bereich überhaupt nicht vor. Die beiden Sprachen benutzen vergleichbare Wortbildungen, abgesehen von ein paar etablierten Nomen auf *-ande* im Schwedischen wie *mottagande, erkännande*.

- | | |
|---|---|
| (46) <i>Absatz, einen Abschluss,
Aufmerksamkeit, Beifall,
Bestätigung, Eingang,
eine Erklärung finden</i> | <i>få avsättning, ett slut,
uppmärksamhet, bifall,
bekräftelse, insteg,
en förklaring</i> |
|---|---|

Andere Verben als *finden* bzw. *få* sind vorhanden. Abgesehen vom Verb *erfahren* im Deutschen unterliegen diese Verben strengen Kollokationen.

- | | |
|---|---|
| (47) <i>Beifall ernten/gewinnen
Eingang finden
einen Verlust erleiden</i> | <i>skördalröna/vinna bifall
vinna insteg
vidkännas en förlust</i> |
|---|---|

Nach SAOB kommt auch *finna* im Schwedischen vereinzelt vor.

- | | |
|--|--|
| (48) <i>eine begeisterte Aufnahme finden
Absatz finden</i> | <i>finna ett entusiastiskt mottagande
finna avsättning</i> |
|--|--|

¹² Das von mir nicht untersuchte *erfahren* konkurriert mit *finden* (*eine Bestätigung, eine Förderung erfahren*) und ergänzt dieses FV in Verbindung mit einem Nomen mit negativer Bedeutung: *eine Kürzung, eine Benachteiligung erfahren*. Bei dem FV *erfahren* scheint die negative Bedeutung ‚erleiden‘, ‚durchmachen‘ den Ausgangspunkt zu bilden. Mit dem Verblässen der Bedeutung des Verbs kann auch auf Positives Bezug genommen werden. Es sei auf die Beispiele bei Daniels (1963: 202f.) hingewiesen.

3. Funktionsverbgefüge im Deutschen und im Schwedischen

Das Schwedische ist im kausativen Bereich im Prinzip auf andere Konstruktionen als das FVG angewiesen, von denen die Konstruktion *få+att+Infinitiv* besonders produktiv ist. Ein produktives System von kausativen FVG wie im Deutschen fehlt im Schwedischen.

Die den Übergang bezeichnenden Konstruktionen mit *komma+iltill* und *råka+i* sind produktiv. Ganz allgemein haben die Verben *komma* und *råka* eine andere Stellung im schwedischen Sprachsystem als *bringa*. *Komma+att+ Infinitiv* (als denkbare Entsprechung zu *få+att+Infinitiv*) ist – wie gezeigt wurde – mit einer anderen Bedeutung besetzt. Es gibt eine wichtige Einschränkung der Produktivität gegenüber dem Deutschen, indem keine dem deutschen nominalisierten Infinitiv entsprechende produktive Bildung vorhanden ist. Diese Einschränkung trifft vor allem die Kombination *komma+till*.

Die beiden anderen Typen von FVG im Deutschen *kommen+zu+ agentives Nomen*, *finden+Nomen* haben im Schwedischen produktive Entsprechungen: *komma+till+Nomen* und *få+Nomen* (wenn auch die erstere Konstruktion nicht so produktiv ist wie die entsprechende deutsche).

Es wurde darauf hingewiesen, dass in der Übersetzung des Romans von Lenz 28 von 30 NVG wiedergegeben werden, aber nur 6 von 16 FVG (vgl. (3!)). Die übrigen 10 FVG werden folgendermassen wiedergegeben:

(49a) <i>zum Ausdruck bringen</i>	<i>uttrycka</i>
(b) <i>zum Blühen bringen</i>	<i>få att blomma upp</i>
(c) <i>zur Deckung bringen</i>	<i>få täckning för</i>
(d) <i>in schnelle Drehung bringen</i>	<i>få att vrida sig snabbt</i>
(e) <i>zum Einsturz bringen</i>	<i>få att störta samman</i> <i>komma att störta samman</i>
(f) <i>zur Ruhe bringen</i>	<i>lugna</i>
(g) <i>in Verbindung bringen</i>	<i>associera</i>
(50a) <i>nicht zur Ruhe kommen lassen</i>	<i>inte lämna ngn ro</i>
(b) <i>ins Rutschen kommen</i> (auf einem Stuhl sitzend)	<i>rutscha av sitsen</i>
(c) <i>so in Wut geraten, dass...</i>	<i>bli så arg att...</i>

Im Roman von Lenz kommen mit einer Ausnahme (*zu einem Urteil kommen* in (3)) nur kausative oder auf das kausative FVG zu beziehende FVG vor. Als FV dominiert *bringen*, dessen Wiedergabe die Produktivität der schwedischen Konstruktion *få+att+Infinitiv* zeigt. Für gewisse FVG hätte im Schwedischen eine entsprechende Konstruktion gewählt werden können:

(49g) <i>in Verbindung bringen</i>	<i>bringalsätta i förbindelse</i>
(50a) <i>nicht zur Ruhe kommen lassen</i>	<i>inte låta komma till ro</i>
(50c) <i>so in Wut geraten, dass...</i>	<i>råka i sådan ilska att...</i>

Schwierig ist die Wiedergabe von (50b): **komma i rutschande, rutschning*. Prisma gibt die Übersetzung *komma i glidning* (vgl. 26!). Ist das aber gutes Schwe-

disch? Was im Deutschen als das Ergebnis einer Produktivität eine verhältnismässig zentrale Stellung im Sprachsystem einnimmt, gehört im Schwedischen auf jeden Fall in die Peripherie. Besonders die Konstruktion mit dem Verb *bringa* scheint nicht aus dem schwedischen Sprachsystem hervorgegangen zu sein. Nauermann (1992) weist für die von ihm behandelten Konstruktionen mit einer Präposition auf mittelniederdeutsch-schwedische Entlehnungsvorgänge hin und schliesst die Entlehnung aus dem Hochdeutschen nicht aus.

Neben dem Systemunterschied (*bringen*+Präposition+Nomen – *få*+ *att*+ Infinitiv) liegt auch ein Unterschied in bezug auf die Stellung im Sprachsystem (Zentrum – Peripherie) vor (*kommen* – *komma*). Hiermit sind sicher auch Frequenzunterschiede und textsortendistributionelle Unterschiede verbunden, was eine grössere empirische Untersuchung nachweisen müsste.

Abschliessend sei festgestellt, dass das einleitende Motto nach Paul (1920) für das Deutsche gilt, für das Schwedische aber im kausativen Bereich nicht und bei der Konstruktion *komma+till* mit Einschränkungen zutrifft. Nur *få*+Nomen hat eine Produktivität, die mit der des deutschen FVG *finden*+Nomen vergleichbar ist.

Exkurs: Die behandelten Funktionsverbgefüge im zweisprachigen Wörterbuch Prisma

Bei nicht weniger als 89 von den in Persson (1976: 158ff.) verzeichneten 151 Nomina in FVG mit *bringen*, *kommen*, *gelangen*, *geraten* fehlen FVG im deutsch-schwedischen Wörterbuch Prisma, was zeigt, dass Prisma die sprachliche Wirklichkeit schlecht widerspiegelt. Dies dürfte aber nicht nur für Prisma, sondern für die zweisprachige Lexikographie überhaupt charakteristisch sein. Nur in 29 Fällen bei den 62 Nomina mit mindestens einem Beispiel für ein FVG wird das FVG durch eine entsprechende komplexe Verbeinheit wiedergegeben (davon 6 in einem FVG mit der Präposition *zu*). Die belegten Konstruktionen sind in erster Linie idiomatisiert, d.h. FVG, die zu Phraseologismen übergegangen sind: *zu Fall bringen* – *bringa på fall*, *in Fahrt, Gang, Fluss, Schwung bringen* – *fålsätta igång*.

In Prisma sind nur 11 von den 28 FVG mit *finden* in dem von mir untersuchten Korpus verzeichnet. Sie werden mit einer Konstruktion übersetzt, die der deutschen entspricht.

Beim Fehlen so vieler FVG unter den Nomen ist es bemerkenswert, dass ein besonderes FV-Semem unter *bringen* mit einem Hinweis auf die Produktivität von FVG mit diesem FV nicht angesetzt wird. Beispiele mit *bringen* als Vollverb und FV werden vermischt.¹³ Bei *finden* wird ein Semem mit der Bedeutung ‚vinna‘, ‚få‘ angesetzt. Neben dem Beispiel *Verwendung finden* steht das Beispiel *Zeit finden*.

¹³ Dies gilt auch für den DUDEN. Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache.

Belegquellen und Literaturverzeichnis

A. Belegquellen

1. Für das Deutsche

Mannheimer Morgen 1990. (Im Mannheimer Korpus).

Nadolny, Sten 1994. *Ein Gott der Frechheit*. 3. Aufl., München.

Rosengren, Inger 1972. *Ein Frequenzwörterbuch der deutschen Zeitungssprache. Die Welt, Süddeutsche Zeitung*. Lund. (LgF 41). (Dieses Korpus wurde in meiner Dissertation 1976 einer Korpusanalyse unterzogen und diente als Materialgrundlage für meine anderen Beiträge zum FVG.).

Ausserdem Belege aus:

Daniels, Karlheinz 1963. (Vgl. Literaturverzeichnis).

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim 1991. (Vgl. Literaturverzeichnis).

DUDEN. Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache 1993–95. Günther Drosdowski et al. (eds.). Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.

2. Für das Schwedische

Ekberg, Lena. 1989. (Vgl. Literaturverzeichnis).

Nationalencyklopedins ordbok 1995. Sture Allén et al. (eds.). Höganäs.

Ordbok över svenska språket (SAOB) 1898–. Svenska Akademin (ed.). Lund.

Språkdata 60er–80er Jahre. (Göteborger Datenmaterial aus Zeitungen, Romanen und Reichstagsprotokollen auf Mikrofichen im Institut für Skandinavistik Lund).

3. Für das Deutsche und das Schwedische

Edfelt, Brita 1970. *Tysktimmen*. (Übersetzung des Romans *Deutschstunde* von Lenz). Stockholm.

Lenz, Siegfried 1976. *Deutschstunde*. 7. Aufl., München.

Naumann, Hans-Peter 1992. (Vgl. Literaturverzeichnis).

Prismas Tyska ordbok. Tysk–Svensk. Svensk–Tysk (Prisma) 1992. Stockholm.

B. Literaturverzeichnis

Daniels, Karlheinz 1963. *Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache*. Düsseldorf. (Sprache und Gemeinschaft. Studien III).

Ekberg, Lena 1989. *Gå till anfall och falla i sömn. En strukturell och funktionell beskrivning av abstrakta övergångsfraser*. Lund. (Lundastudier i nordisk språkvetenskap A 43).

Engel, Ulrich 1996. *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl. Heidelberg.

Fleischer, Wolfgang 1982. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.

Grammatik der deutschen Sprache 1997. Gisela Zifonun et al. (eds.). Berlin/New York.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim 1991. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 13. Aufl., Leipzig.

Heringer, Hans Jürgen 1968. *Die Opposition von ‚kommen‘ und ‚bringen‘ als Funktionsverben*. Düsseldorf. (Sprache der Gegenwart III.).

Jingning, Tao 1989. *Funktionsverbgefüge mit kommen und bringen in ausgewählten mitelhochdeutschen Vers- und Prosatexten*. Trier. (Ungedruckte Magisterarbeit).

- Naumann, Hans-Peter 1992. „Das niederdeutsche Modell schwedischer und dänischer Funktionsverbgefüge.“ In: *Niederdeutsch in Skandinavien III. Akten des 3. nordischen Symposiums 1989*. Elmevik, Lennart/Schöndorf, Kurt Erich (eds.). Berlin. S. 100–114.
- Paul, Hermann 1920. *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Aufl., Darmstadt.
- Persson, Ingemar 1975. *Das System der kausativen Funktionsverbgefüge. Eine semantisch-syntaktische Analyse einiger verwandter Konstruktionen*. Lund. (Lunder germanistische Forschungen 42).
- Persson, Ingemar 1981. „Das Funktionsverbgefüge mit ‚finden‘.“ In: *Deutsch als Fremdsprache 18*, S. 25–32.
- Persson, Ingemar 1984. „Zu Konstruktionen mit ‚kommen‘ und ‚gelangen‘ vom Typ ‚zur Darstellung kommen‘, ‚zu einer Lösung kommen/gelangen‘.“ In: *Deutsch als Fremdsprache 21*, S. 23–28.
- Persson, Ingemar 1992. „Das kausative Funktionsverbgefüge (FVG) und dessen Darstellung in der Grammatik und im Wörterbuch.“ In: *Deutsche Sprache 20*, S. 153–171.
- Persson, Ingemar 1994. „Die Funktion der Präpositionalphrase mit *durch* im Rahmen der kausativen Struktur.“ In: *Deutsche Sprache 22*, S. 331–352.
- Von Polenz, Peter 1987. „Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie.“ In: *ZGL 15*, S. 169–189.
- Yuan, Jie 1987. *Funktionsverbgefüge im heutigen Deutsch. Eine Analyse und Kontrastierung mit ihren chinesischen Entsprechungen*. Heidelberg.
- Zifonun, Gisela et al. [Siehe: *Grammatik der deutschen Sprache*].